

Unternehmer  
**vbw** magazin

Interview:  
**Joachim  
Herrmann**

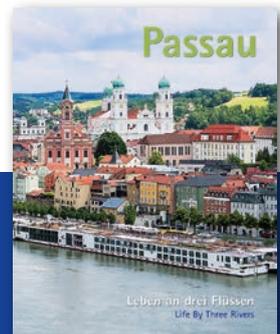
**03**  
**2024**

Herausgeber  
**Urheberrecht**  
 Schriftmuster  
**Tageszeitung**  
 Klammerheftung  
**Bildband**

Verlag  
**Magazine**  
 Lektor  
 Cellophanierung  
**Broschüre**  
 Autor

Akquise  
**Druck**  
 Hardcover  
**Papier**  
 Workflow

SOFT  
 FOTOS



**PNP Sales GmbH**

Medienstraße 5  
 Tel. 0851/802-594

94036 Passau  
 www.pnp.de

Passauer Neue Presse

---

*Liebe Leserinnen  
und Leser,*

der Standort Bayern hat viele Vorzüge: Hier gibt es eine vielmals bessere Verkehrsinfrastruktur als andernorts, die weiß-blaue Mischung aus großen und kleinen Unternehmen ist beachtenswert, die Zahl der zukunftsfähig ausgerichteten Cluster beeindruckend, im Freistaat gibt es eine lebendige Start-up-Szene sowie eine außerordentlich zukunfts-gewandte Schul- und Hochschullandschaft, die hervorragend ausgebildete Mitarbeiter, Entwickler und Manager hervorbringt. Ein sehr wesentliches Argument wird bei solchen Aufzählungen allerdings oft vergessen: Bayern ist sicher. Unsere Unternehmen sind darauf angewiesen, auch in Zukunft attraktiv für zugewanderte Mitarbeiter aus dem In- und Ausland zu sein – niemand sollte vergessen, wie wichtig es ist, damit werben zu können, wie sicher es sich in Bayern für die Mitarbeiter und ihre Familien leben lässt. Parteienübergreifend wird mir wohl kaum jemand widersprechen, wenn ich sage, dass mit dem Thema „Innere Sicherheit“ einer ganz besonders verbunden ist: Innenminister Joachim Herrmann. Im Titelinterview (S. 12) erklärt er, warum es wichtig ist, nicht nur für die Sicherheit der Menschen zu sorgen, sondern warum es immer wichtiger wird, auch die Sicherheit der Unternehmen im Blick zu behalten.

Es grüßt Sie herzlich,

*Bertram*  


BERTRAM BROSSARDT, Herausgeber

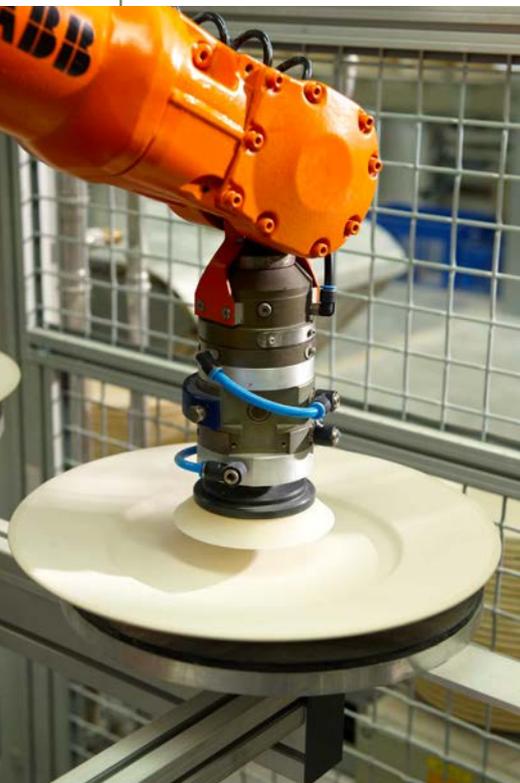


## 6

### PORTRÄT

#### Stoßfest

BHS tabletop in Weiden greift für sein Geschirr auf alte Rezepte der Porzellanindustrie zurück und entwickelt diese weiter. Großabnehmer in aller Welt tischen die strapazierfähigen Tassen und Teller auf.



## 12

### INTERVIEW

#### Klarer Kurs

Bayerns Innenminister Joachim Herrmann betont den besonderen Stellenwert der Sicherheit im Freistaat und erklärt, wie dieser sich unter anderem gegen Desinformation und Spionage wehren kann.



## 18

### POLITIK

#### Zurück in die Firmen?

Das Homeoffice ist in vielen Firmen Alltag, auch wenn ein Trend zurück zu den Kolleginnen und Kollegen geht. Trotzdem: Unternehmen haben Arbeitsprozesse neu geordnet. Der Bedarf an Büroflächen geht zurück.



MACH(T)RAUM 10

LIFESTYLE 36

EINE FRAGE NOCH ... 38

# 22

## BILDUNG

### Talente aufspüren

Mit einem Modellprojekt unterstützt das Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft Geflüchtete aus der Ukraine bei der Integration in den Arbeitsmarkt.



# 26

## KREATIV

### Abschied in buntem Papier

Die ästhetischen Urnen des kleinen Unternehmens „Urnfold“ sehen aus wie Lampons und sie kommen sehr gut an. Die Gründerinnen waren von der rasanten Nachfrage selbst überrascht.



## IMPRESSUM

vbw Unternehmermagazin 03/2024

### HERAUSGEBER

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.  
VR 15888 Amtsgericht München  
Hauptgeschäftsführer: Bertram Brossardt  
Max-Joseph-Str. 5, 80333 München

Büro des Herausgebers: Andreas Ebersperger  
E-Mail: unternehmermagazin@vbw-bayern.de

### HERAUSGEBERBEIRAT

Bertram Brossardt  
Holger Busch  
Michael Forster  
Carola Kupfer  
Stefan Satl  
Thomas Schmid  
Sandra Stenger  
Dr. Peter J. Thelen  
Walter Vogg

### GESAMTKOORDINATION

Dr. Peter J. Thelen  
Tel.: 089-551 78-333,  
E-Mail: peter.thelen@vbw-bayern.de

### CHEFREDAKTEUR

Alexander Kain (V.i.S.d.P.)  
REDAKTION: Sandra Hatz  
AUTOREN: Alexander Kain,  
Sandra Hatz, Melanie Bäumel-Schachtner  
GRAFIK: Johanna Geier, Silvia Niedermeier

### KORRESPONDENTENBÜROS

D – 10117 Berlin, Charlottenstraße 35/36,  
Dr. Peter J. Thelen  
B – 1000 Brüssel, Rue Marie de Bourgogne 58,  
Volker Pitts-Thurm  
USA – 10174 New York, The Chrysler Building,  
405 Lexington Ave, 37<sup>th</sup> Fl., Christoph Kolle

### VERLAG

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft  
Projektgesellschaft mbH  
HRB 106556 Amtsgericht München  
Geschäftsführer: Klaus Kornitzer

### KOOPERATIONSPARTNER · GESAMTABWICKLUNG · ANZEIGEN

Reiner Fürst, Medien-Sales Bayern GmbH  
Medienstraße 5, 94036 Passau  
Tel.: 0851-802-594  
Anzeigentechnik E-Mail: josef.feucht@vgp.de

TITELFOTO: Astrid Schmidhuber

### DRUCK

PASSAVIA Druckservice GmbH & Co. KG  
Medienstraße 5b  
94036 Passau  
Tel.: 0851-966 180-0

Das vbw Unternehmermagazin erscheint  
sechsmal im Jahr mit einer Auflage von  
65.000 Exemplaren.

ISSN 1866-4989

Nachdruck oder Vervielfältigung, auch  
auszugsweise, nur mit Genehmigung des  
Herausgebers. Für die Zusendung unverlangter  
Manuskripte oder Bilder wird keine Gewähr  
übernommen.

www.vbw-bayern.de



Dauerbrenner: Die Glühbrandöfen in Weiden und Schönwald härten um die 19 Millionen Porzellantteile im Jahr.

ÜBER DEN TELLERRAND HINAUS

# Porzellan für *Profis*

**BHS TABLETOP** baut auf die Tradition des Weißen Goldes in der Oberpfalz und Oberfranken – und beliefert Großabnehmer in aller Welt mit strapazierfähigem Geschirr.

Die Wurzeln der BHS tabletop AG mit Hauptstandorten in Weiden, Schönwald und Selb reichen über 200 Jahre zurück. Die Geschichte ist eng mit Namen verbunden, die die Tischkultur in Deutschland prägten: Hutschenreuther, Schönwald und Bauscher. Die renommierten Porzellanmanufakturen und -fabriken wurden im 19. Jahrhundert in Oberfranken und der Oberpfalz gegründet. Bis heute profitiert das Unternehmen von ihren einzigartigen Formen, Rezepturen und dem Erfahrungsschatz der Mitarbeitenden. Die Anfangsbuchstaben B, H und S spiegeln sich auch in der Abkürzung der vor 25 Jahren neu gegründeten Marke wider.

In den 1990er Jahren trennte sich das Unternehmen vom Konsumergeschäft und konzentriert sich seitdem ganzheitlich auf den weltweit wach-

senden Markt der professionellen Außer-Haus-Gastronomie. Hotels, Restaurants, Krankenhäuser, Altenheime, Fluggesellschaften und Kreuzfahrtschiffe vertrauen auf das Geschirr von BHS tabletop. In diesem anspruchsvollen Umfeld wird Porzellan nicht so zart behandelt wie in früheren Zeiten, als es noch als Hochzeitsgeschenk diente und von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Die Teller und Tassen müssen einiges aushalten – und genau dafür haben die Experten in Schönwald und Weiden spezielle Rezepturen entwickelt. Das zeitlose Design ist nach wie vor beliebt: Der meistverkaufte Einzelartikel ist ein Becher aus der B1100-Kollektion. Seine Merkmale – schlicht, stapelbar, funktional – haben ihn seit seiner Einführung im Jahr 1936 zu einem Dauerbrenner gemacht.

Das Rezept? Bleibt ein Geheimnis. Die traditionellen Rohstoffe Kaolin, Feldspat und Quarz werden von den Steinbrüchen der Region als feiner Sand oder Granulat sowie als fertig gemischte Tonmasse geliefert. BHS tabletop benötigt jährlich etwa 15.000 Tonnen dieser Materialien.

## Tassen und Teller im Sekundenakt auf Band

In der hochautomatisierten Produktion pressen Maschinen im Sekundenakt Flachgeschirr aus Granulat und Hohlformen wie Becher und Tassen aus Schlicker. Gipsformen entziehen dem Rohmaterial Feuchtigkeit und geben es Stück für Stück auf das Fließband zum nächsten Fertigungsschritt. „Das Zusammenspiel von Mensch und Maschine ist entscheidend“, erklärt Dr. Philipp Diekmann,



seit 2022 Vorstand bei BHS tabletop. Die Mitarbeitenden überwachen kritische Punkte und greifen bei Bedarf ein. Fachleute mit geschultem Auge prüfen die Qualität.

Das Herzstück eines jeden Porzellanwerks sind die Glühbrandöfen. Die Öfen in Schönwald und Weiden sind bis zu 72 Meter lang. Jeder von ihnen kann mehr als 19 Millionen Porzellantteile pro Jahr bei einer Maximaltemperatur von 1.420 Grad Celsius brennen. Das Porzellan glüht darin etwa sieben Stunden lang, bevor es mit Glasur versehen und erneut gebrannt wird. Erst die Glasur verleiht ihm seine besonders stabilen Eigenschaften.

Insgesamt fertigt BHS tabletop laut Diekmann rund 30 Millionen Geschirrtteile pro Jahr. Am zweiten bayerischen Standort, Schönwald, werden Gussartikel wie Teekannen, Zucker- oder Milchkännchen hergestellt. In den alten Fabrikhallen lagern schätzungsweise mehr als 10.000 Formen, die sich in über 200 Jahren angesammelt haben, wovon etwa 3.000 aktuell in Gebrauch sind.

Bei den Formen hat BHS tabletop reduziert, bietet jedoch auf Kundenwunsch hin in aufwändigen Herstellungsverfahren farbenfrohe Serien an. So werden beispielsweise für die Kol-

lektion „Modern Rustic“ von Bauscher die Teller von Hand auf einer Drehscheibe mit Pinsel und Farbe bearbeitet, getrocknet und anschließend mit einem Rollrand versehen. Dieser muss vor dem Airbrush-Auftrag trocknen. Einige Designs durchlaufen diesen Prozess mehrmals im Ofen.

## Köche lassen sich auch von Tellern inspirieren

In klassischen Serien dominiert nach wie vor die Farbe Weiß. Ein Trend geht jedoch in Richtung Individualität, erklärt BHS-Unternehmenssprecherin Julia Vießmann. Früher entschieden sich die Kundinnen und Kunden für eine Geschirrlinie von Anfang bis Ende. Heutzutage geht es in Küchen jedoch auch darum, welches Design zu welchem Gericht passt. „Für ein Schnitzel benötigt man einen anderen Teller als für ein Schmorgericht. Auf dem Tisch finden sich dann unterschiedliche Formen.“ Manchmal lassen sich Köche sogar von den Tellern inspirieren. Daher experimentieren die Hersteller bereits mit Farben und Formen. Ganz andere Bedarfe stehen wiederum im Bereich Krankenhaus und Pflege im Vordergrund. Durch den Einsatz markanter Farbakzente fällt es Menschen mit Sehbehinderung leichter, sich auf dem Teller zurechtzufinden.

Die Rohstoffe Kaolin, Feldspat und Quarz kommen als gemischte Tonmasse oder auch das Granulat kommt fertig gemischt aus den Kieswerken.

Derzeit verwendet BHS tabletop etwa 3.000 Formen.

Das Zusammenspiel von Mensch und Maschine ermöglicht eine effektive Produktion. Mitarbeitende überwachen die Arbeitsschritte und greifen bei Bedarf ein.

Was bricht oder an der Qualitätskontrolle scheitert, wird gesammelt und wiederaufbereitet.



Tassen mit zwei Henkeln bieten die Möglichkeit, diese mit beiden Händen besser greifen zu können. Die Entwickler in Schönwald und Weiden finden stets Verbesserungen für die speziellen Anforderungen in Krankenhäusern, so auch etwa für das Warmhalten oder Aufwärmen von Speisen. Ein Metallring macht Teller induktionsfähig. Ein Chip enthält das Gewicht des Geschirrs und erleichtert das Abrechnen in Kantinen.

„Wir sind stets offen dafür, über den Tellerrand zu schauen und uns zu fragen: Was können wir besser machen?“, antwortet Diekmann auf die Frage nach dem Erfolgsrezept. Um dazu beizutragen, dass Einwegverpackungen vermieden werden, entwickelt BHS tabletop beispielsweise eine Mehrweg-Geschirrserie, welche unter anderem auch Porzellanenteile umfasst, die ähnlich versiegelt werden können wie herkömmliche Styroporschachteln mit Aludeckeln. Allerdings gibt es einen Haken: „Wenn sich jeder Gastronom für ein anderes System entscheidet, wird das nichts.“ Laut Diekmann müsste es eine Gemeinde geben, die sich mit allen ortsansässigen Anbietern auf ein einheitliches System einigt, sodass Verbraucher die To-go-Artikel überall austauschen können. BHS tabletop hätte hierzu eine Lösung anzubieten.

### Brennen mit Wasserstoff funktioniert, ist aber teuer

Der Fokus auf Klimaschutz und Nachhaltigkeit in den Fabriken des Porzellanherstellers ist nicht erst ein Thema, seit die Kosten vor zwei Jahren explodiert sind. So lässt sich das Unternehmen regelmäßig im Umwelt- und Energiemanagement zertifizieren. Seit 2016 betreibt es ein Blockheizkraftwerk in Schönwald, welches 70 Prozent des Stroms liefert und dessen Abwärme für die eigene Wärmeversorgung genutzt wird. Eine Solaranlage deckt zusätzlich weitere zehn Prozent des Gesamtverbrauchs ab. Gleichzeitig wurde die Technik optimiert, um Druckluft und Wärme effizient zu nutzen und Verluste zu reduzieren. Alle Öfen sind bedarfsorientiert und effizient ausgestattet. Laufende Optimierungen im Recycling und eine eigene Wasseraufbereitungsanlage sichern die Ressourcenversorgung. Dabei werden



Dr. Philipp Diekmann, Vorstand bei BHS tabletop, führt die Geschäfte des Unternehmens, das im internationalen Wettbewerb souverän besteht.

auch die gängigen Umweltstandards, Arbeitsschutzregeln und rechtlichen Anforderungen berücksichtigt. „Allein für die bürokratischen Anforderungen sind bis zu drei Mitarbeitende beschäftigt“, erklärt Diekmann. Hinzu kommt nun das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz.

Besonders stolz aber ist BHS tabletop auf seinen jüngsten Erfolg. Bereits im Dezember letzten Jahres gelang es, die ersten Porzellanenteile mit Wasserstoff zu brennen. Das sei eine große Herausforderung, berichtet Diekmann, weil die Reaktion im Ofen keine thermische, sondern eine chemische sei. Da beim Verbrennen Wasser statt CO<sub>2</sub> entstehe, ändere sich die Farbe des Porzellans. Die BHS-Entwickler jedoch haben Methoden gefunden, wie das Weiße Gold dabei trotzdem weiß bleibt. Leider sei diese Art des Porzellanbrennens noch nicht wirtschaftlich, da Wasserstoff im Moment noch fünfmal so teuer ist wie Gas. Weiterhin ist es nicht in ausreichender Menge vorhanden. Das hindert das Unternehmen aber nicht daran, weiter an nachhaltigen Alternativen zu forschen – über den Tellerrand hinaus. ■

### ECKDATEN ZU BHS TABLETOP

**WURZELN** gehen zurück bis auf das Jahr 1814 auf die Fabriken Bauscher, Hutschenreuther und Schönwald. 1998 entstand daraus BHS tabletop.

**STANDORTE:** Weiden, Schönwald und Selb

**PRODUKTION** 30 Millionen Porzellanenteile pro Jahr

Insgesamt rund 850 MITARBEITERINNEN und MITARBEITER

Artikel 153 der Bayerischen Verfassung:  
 „Die selbständigen Kleinbetriebe und Mittelstandsbetriebe in Landwirtschaft, Handwerk, Handel, Gewerbe und Industrie sind in der Gesetzgebung und Verwaltung zu fördern und gegen Überlastung und Aufsaugung zu schützen.“



Fotos: Astrid Schmidhuber

Artikel 153 der Bayerischen Verfassung:  
<sup>1</sup>Die selbständigen Kleinbetriebe und Mittelstandsbetriebe in Landwirtschaft, Handwerk, Handel, Gewerbe und Industrie sind in der Gesetzgebung und Verwaltung zu fördern und gegen Überlastung und Aufsaugung zu schützen. <sup>2</sup>Sie sind in ihren Bestrebungen, ihre wirtschaftliche Freiheit und Unabhängigkeit sowie ihre Entwicklung durch genossenschaftliche Selbsthilfe zu sichern, vom Staat zu unterstützen. <sup>3</sup>Der Aufstieg tüchtiger Kräfte aus nichtselbständiger Arbeit zu selbständigen Existenzen ist zu fördern.

Im Mega-Format hängt **Artikel 153** der Bayerischen Verfassung in Nussels Büro. „Wenn ich hier Unterredungen habe mit Verwaltungsleitern oder Ministern und die hinterfragen, was ich hier tue, dann zeige ich darauf und sage: Der Kampf gegen die Bürokratie hat in Bayern Verfassungsrang.“



Die beiden **Moriskentänzer-Figuren** sind Einzelstücke, angefertigt von der Münchner Keramikermeisterin Angelika Maria Stiegler – und zwar für den früheren weiß-blauen Handwerkspräsidenten Heinrich Traublinger, der sie den jeweiligen Referenten seiner Münchner Wirtschaftstafel als ganz besonderes Gastgeschenk überreicht. Zwei Figuren bedeuten also, dass Nussel bereits zwei Mal vor Traublingers handverlesenem Kreis gesprochen hat. „Tatsächlich referiere ich permanent und quer durch das Land über das Thema Bürokratieabbau – weil es immens wichtig ist.“

Ein **Löwe** stemmt sich mit aller Kraft gegen Aktenordner – nicht schwer zu erraten, was damit gemeint ist: Das bayerische Wappentier kämpft gegen überbordende Bürokratie. Nussel hat es selbst mitdesignt und sozusagen zu seinem Dienstwappen erkoren.



# Information für Sie in Bestform

Seit 2017 ist **WALTER NUSSEL BEAUFTRAGTER DER BAYERISCHEN STAATSREGIERUNG FÜR BÜROKRATIEABBAU**. Auch wenn er und seine Mitarbeiter aus Platzgründen Räume im Finanz- und Heimatministerium am Münchner Odeonsplatz bezogen haben, so ist Nussel doch direkt der Bayerischen Staatskanzlei zugeordnet. Ministerpräsident Markus Söder hat den Bürokratieabbau in dieser Legislaturperiode zur Chefsache erklärt und will eine Paragrafen-Vollbremsung hinlegen: Für jedes neue Gesetz sollen zwei alte weichen. Die Bürokratie ist längst zum „Mega-Thema Nummer 1“ geworden, wie Nussel sagt. Eine überbordende Zahl an Gesetzen und Rechtsvorschriften mache Unternehmen, Vereinen und Verbänden das Leben schwer. Kaum ein Bereich, der nicht von kleinteiligen, detaillierten Regularien betroffen sei, ob Wirtschaft oder Ehrenamt, so Nussel. Derzeit wirkt er deshalb an einem bayerischen Entlastungsgesetz mit. Das Ziel: „Wir müssen weg von der absoluten Einzelfallgerechtigkeit und wieder hin zu mehr individueller Freiheit.“



„Geheimnisträger“, so heißt das **Zwergen-Trio** des Künstlers Ottmar Hörl. Nichts hören, nichts sehen, nichts sprechen – längst hat es Kultcharakter.

Nussel bekam das Set von einem Freund geschenkt, als er sein Amt als Beauftragter für den Bürokratieabbau antrat – und sieht es als Mahnung: „In Bezug auf die Bürokratie kann man es machen wie die drei Zwerge. Aber dann wird man ihrer nie Herr werden.“



Bis vergangenes Jahr stand Nussel dem I. FC Herzogenaurach vor. Einst hatte er im Fußballkader des Fußballvereins gespielt – und wurde dort damals vom späteren Fußballweltmeister **Lothar Matthäus** trainiert. Der hatte seine Karriere dort begonnen, bis heute ist man sich herzlich verbunden.



Das vbw Unternehmermagazin ist die **Premium-Publikation für Menschen aus der bayerischen Wirtschaft und Politik**. Das sind Unternehmer, Führungskräfte in den Betrieben, politische Meinungsbildner, Entscheider aus den Verbänden sowie Multiplikatoren gesellschaftlich relevanter Gruppen.

Wir wollen Ihnen mit dem vbw Unternehmermagazin alle zwei Monate **nutzwertorientierte Inhalte** geben, darunter Best-Practice-Beispiele aus bayerischen Unternehmen, Wirtschaftspolitik, Recht, Soziales, Forschung und Technik, Bildung und Lifestyle.

**Wenn Sie auch zu diesem Leserkreis gehören wollen, bestellen Sie ein kostenloses Abonnement.** Senden Sie uns einfach eine kurze E-Mail mit Ihren Adressdaten an [unternehmermagazin@vbw-bayern.de](mailto:unternehmermagazin@vbw-bayern.de)

Ihre personenbezogenen Daten werden ausschließlich für die Zusendung des vbw Unternehmermagazins verarbeitet. Informationen zum Datenschutz gem. Art. 13, 14 DS-GVO finden Sie unter [www.vbw-bayern.de/01dsv](http://www.vbw-bayern.de/01dsv)

# „Klarer *Kurs*, konsequentes *Handeln*, trotzdem mit *Augenmaß*“

Kein Innenminister in Deutschland ist länger im Amt als er: **JOACHIM HERRMANN** ist das Gesicht der Inneren Sicherheit in Bayern, der Freistaat das mit Abstand sicherste Bundesland. Doch nicht nur die Sicherheit der Menschen im Freistaat liegt ihm am Herzen, wie Herrmann im Titelinterview erklärt. Auch die Unternehmen selbst gilt es zunehmend gegen Spionage, Desinformation und vor Kriminalität zu schützen. Zwar sei auch hier kaum ein Land so gut aufgestellt wie Bayern, gleichwohl warnt Herrmann: „Hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht.“

**Bayern ist Gastgeber für das EM-Eröffnungsspiel: Am 14. Juni spielt Deutschland gegen Schottland. Werden Sie in der Münchner Allianz-Arena als Zuschauer dabei sein? Oder sitzen Sie im Polizei-Lagezentrum und drücken die Daumen, dass nichts passiert?**

Meine Absicht ist, als Zuschauer in der Arena zu sitzen – aber sicherlich in ständigem Kontakt mit unserer Polizeiführung.

**Insgesamt sechs Spiele sind in München geplant. Wie bange ist Ihnen, was die Sicherheit angeht? Immerhin werden viele internationale Gäste hier sein, ein großer**

**Teil der Welt wird auf Bayern blicken. Das bedeutet, dass die EM ein Stück weit eine Visitenkarte für den Standort Bayern ist – oder eben nicht ...**

Mir ist nicht bange, weil wir eine sehr gute Polizei haben. Zugleich sind wir uns der Risiken natürlich bewusst. Gerade angesichts der angespannten weltpolitischen Lage lassen sich Anschläge nie gänzlich ausschließen. Derzeit liegen uns keine Hinweise auf konkrete Gefährdungen vor. Wir sind aber dennoch sehr wachsam. Denn große Events können für Terroristen attraktive Ziele sein. Das mussten wir kürzlich in Moskau erleben, als es den schlimmen Anschlag bei einem Konzert gab, zu dem sich der IS be-

kannt hat. Wir haben das aber auch bei Sportveranstaltungen in früheren Jahren erlebt, etwa in Paris 2015 während des Fußball-Länderspiels Frankreich gegen Deutschland oder beim Boston-Marathon.

**Das klingt nur mäßig beruhigend.**

Das wäre der falsche Eindruck. Ich bin davon überzeugt, dass wir optimal vorbereitet sind auf diese Spiele. Wir haben eine wirklich gut aufgestellte Bayerische Polizei, die Sicherheitsbehörden des Bundes und aller Bundesländer arbeiten eng zusammen. Und es bleibt nicht bei der Abstimmung: Während der EM werden Polizeikräfte aus anderen Bundesländern und des Bundes bei Bedarf un-





sere Bayerische Polizei zusätzlich unterstützen. Und dann darf man nicht vergessen, dass bereits im Sommer in Paris die Olympischen Spiele stattfinden. Der Bund organisiert deshalb auch eine enge Zusammenarbeit mit Frankreich, das umgekehrt ein großes Interesse daran hat, dass es dann von Deutschland entsprechend bei den Sicherheitsmaßnahmen begleitet und unterstützt wird.

### **Spielen auch nachrichtendienstliche Erkenntnisse eine Rolle?**

Selbstverständlich ist der enge Kontakt zu und zwischen den Nachrichtendiensten enorm wichtig. Das haben wir ja bei den Anschlägen in Moskau gesehen: Westliche Nachrichtendienste haben frühzeitig gewarnt, dass sich dort etwas anbahnt – aber Wladimir Putin wollte die Warnung nicht hören.

**Innere Sicherheit gehört seit Jahrzehnten zum bayerischen Markenkern – der Schutz vor**

### **Kriminalität ist sozusagen weiß-blaue Staatsräson ...**

Ja, das hat eine lange Tradition. Alleine wenn ich an meine beiden Vorgänger als Innenminister denke, Günther Beckstein und vor ihm Edmund Stoiber, dann hat Innenpolitik immer

---

**„Innere Sicherheit hatte immer einen hohen Stellenwert in Bayern“**

---

ganz besonders auch bedeutet, Verantwortung für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger zu übernehmen: Klarer Kurs, konsequentes Handeln, trotzdem mit Augenmaß. Im Unterschied zu manchen anderen Ländern und manchen anderen poli-

tischen Parteien war für uns Innere Sicherheit eben nie Tagesordnungspunkt 08/15, über den man nur geredet hat, wenn es sonst nichts mehr zu diskutieren gab. Innere Sicherheit hatte immer einen hohen Stellenwert in Bayern. Und das wird so bleiben. Denn ich bin auch heute davon überzeugt, dass es eine der Kernaufgaben eines modernen Rechtsstaats ist, sich bestmöglich um die Sicherheit der Menschen zu kümmern. Wir machen das, indem wir viel in die Polizei investieren – in die Köpfe und in die Ausrüstung. Wir haben heute mehr als 45.000 Stellen bei der Bayerischen Polizei, 8.000 mehr als vor 15 Jahren. Bis 2028 soll die Bayerische Polizei mit weiteren 2.000 zusätzlichen Stellen verstärkt werden. Kein anderes Bundesland hat so viel in seine Polizei investiert. Unsere Polizei ist gut ausgestattet – bei den Fahrzeugen, in der Bewaffnung, bei der Schutzausstattung. Und wir haben eine hohe Motivation unserer Polizistinnen und Polizisten – was damit zusammenhängt,



dass wir nicht nur besser zahlen, sondern weil wir politisch hinter der Polizei stehen. Sie hat politische Rückendeckung bei ihrem Dienst für die Sicherheit unseres Landes.

**Viel hilft viel gilt aber nicht immer. Am Ende zählen die Ergebnisse ...**

... und die sind für Bayern ausgesprochen gut: Seit vielen Jahren ist der Freistaat das mit Abstand sicherste Bundesland. Setzt man die Zahl der Straftaten in Relation zur Wohnbevölkerung, so haben wir in Bayern die niedrigste Kriminalitätsbelastung aller 16 Bundesländer. Das ist nicht selbstverständlich, das ist auch nicht irgendwie naturgegeben, sondern das hat sich Bayern hart erarbeitet. Übrigens auch in enger Zusammenarbeit mit der Justiz, das will ich ausdrücklich sagen.

**Das hat auch Bedeutung für Unternehmen – etwa wenn es darum geht, internationale Mitar-**

**beiter für den Standort Bayern zu gewinnen. Oder wenn international tätige Unternehmen erwägen, sich in Bayern anzusiedeln. Wie ist das? Tritt man dann an Sie heran und sagt: Wie ist das bei euch mit der Sicherheit?**

Die fragen mich nicht, sondern Unternehmen wissen das. Es gibt zum Beispiel eine Reihe amerikanischer Konzerne, die derzeit Dependancen oder gar europäische Headquarters hier im Raum München angesiedelt

ist. Internationale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die hierherkommen, stellen dann oft erstaunt fest, dass man bei uns auch um Mitternacht problemlos in den Städten unterwegs sein kann, dass es bei uns keine No-go-Areas gibt und keine Stadtviertel, wo die Polizei davor warnen müsste, diese nach 22 Uhr zu betreten. Das sind manche aus anderen Teilen der Welt so nicht gewohnt und finden es ganz toll, dass man hier in Bayern sicher lebt. Sicherheit ist aber nicht der

---

**„Stehen politisch hinter unserer Polizei.  
Sie hat politische Rückendeckung“**

---

haben. Wenn ich mit den Chefs spreche, dann höre ich oft, dass für die Entscheidung auch wichtig war und ist, dass Bayern ein so sicheres Land

alleinige maßgebliche Standortfaktor, da spielen auch viele andere Dinge eine Rolle. Etwa, dass wir hier eine hervorragend ausgebildete, hochqua-

lifizierte junge Generation haben, die man als Arbeitskräfte gewinnen kann.

**Von großer Bedeutung für die Unternehmen ist nicht nur die persönliche Sicherheit der Mitarbeiter, sondern auch die Sicherheit der Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Stichworte sind Spionage und Cybersicherheit. Kann Bayern auch da gegenüber anderen punkten?**

die versucht, mittels Ransomware die komplette IT von Firmen lahmzulegen und hohe Geldsummen zu erpressen. Hinzu kommen zunehmend Spionage und gezielte Desinformationskampagnen mit dem Ziel, unserem Land, unserer Wirtschaft und unserer freiheitlichen Demokratie zu schaden. All dies findet schon jetzt jeden Tag statt, wird aber in Zukunft noch deutlich zunehmen, ist zu befürchten. Es ist vollkommen klar, dass wir uns hier gewaltig anstrengen

chen, um Angreifern einen Schritt voraus zu sein. Das ist ja gerade der besondere Dreh von KI, dass sie uns helfen kann, einen Cyberangriff zu prognostizieren, und uns zu sagen, wer wo weshalb mit welcher Zielrichtung als Nächstes welchen Angriff starten könnte und wie wir ihn abwehren können. Natürlich wollen wir in Bayern Vorreiter sein. Und die Ausgangslage ist gut: Gerade der Ballungsraum München entwickelt sich mit all seinen Hightech-Unternehmen – von Siemens bis Apple, von Google bis Microsoft – gerade zu einem der ganz großen Kompetenzzentren für dieses wichtige Zukunftsthema. Daneben haben wir beispielsweise mit Giesecke+Devrient weltweit tätige Top-Konzerne für Sicherheitstechnologien. Hinzu kommt die Universität der Bundeswehr in München, die die ganzen digitalen Fachleute der Bundeswehr ausbildet. Zudem haben wir einen wichtigen

## „Spionage und gezielte Desinformationskampagnen mit dem Ziel, unserem Land, unserer Wirtschaft und unserer freiheitlichen Demokratie zu schaden“

Sie sprechen eine der ganz großen Herausforderungen an. Wir erleben bereits seit längerem vermehrt Cyberangriffe der kriminellen Szene,

müssen, um dagegenzuhalten. Zumal sich mit Künstlicher Intelligenz (KI) hier völlig neue Dimensionen eröffnen. Wir spüren, wie die kriminelle Szene sich digitale Entwicklungen zunutze macht. Natürlich sind die Unternehmen in erster Linie selbst zuständig, hier auf Augenhöhe zu bleiben und sich selbst zu schützen. Aber auch der Staat muss dranbleiben. Unsere Sicherheitsbehörden, das Landeskriminalamt, der Verfassungsschutz müssen stets auf der Höhe der Zeit sein. Und natürlich können auch wir uns hierfür die neuen Möglichkeiten von KI zunutze ma-

## „Können uns KI zunutze machen, um Angreifern einen Schritt voraus zu sein“

Standort des Bundesnachrichtendienstes sowie die Zentralstelle für Informationstechnik im Sicherheitsbereich, kurz ZITiS, in der Landeshauptstadt, eine ebenfalls wichtige Bundesbehörde.

**Dass es in Bayern besonders viele Rüstungsunternehmen gibt,**



Seit 2007 ist Joachim Herrmann bayerischer Innenminister. Davor war der Jurist Chef der CSU-Landtagsfraktion. Herrmann war zudem über Jahrzehnte Reserveoffizier der Bundeswehr, zuletzt im Rang eines Oberstleutnants.

**macht die Sache sicherlich noch einmal um einiges brisanter, oder?**

Wir sind in der Tat mit der wehrtechnischen Industrie in Bayern gut ausgestattet, hier sitzen Airbus, Diehl und Hensoldt oder auch die Panzerschmiede Krauss-Maffei Wegmann, die jetzt KNDS heißt. Insofern sind wir gerade auch da ein „attraktives“ Ziel für potenzielle Gegner – wie die jüngsten Festnahmen mutmaßlich russischer Spione und Saboteure gezeigt haben. Es ist unübersehbar, dass sich derlei seit Beginn des russischen Angriffskrieges in der Ukraine massiv verstärkt hat.

**In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie sicher denn in Bayern die sogenannte „kritische Infrastruktur“ ist?**

Den Schutz der kritischen Infrastruktur haben unsere Sicherheitsbehörden besonders im Blick. Gerade aus

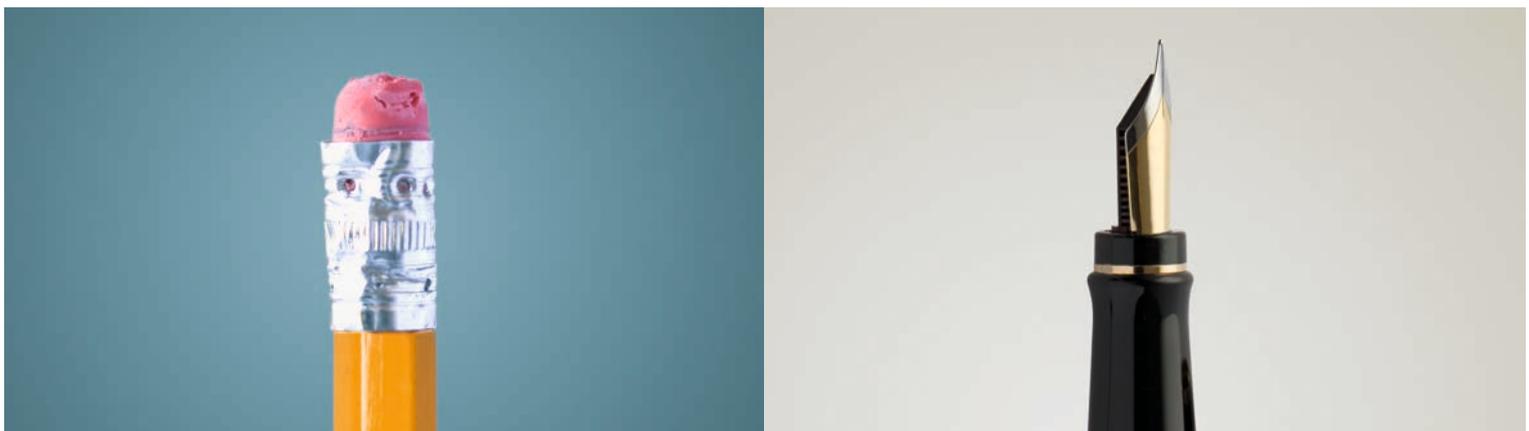
Russland heraus werden seit geraumer Zeit massiv Angriffe gefahren. Ständig wird getestet, ob und wie man uns da lähmen kann. Das können Elektrizitätsversorger sein, Wasserversorgung, Mobilfunkanbieter, Verkehrsbetriebe, Krankenhäuser oder die staatliche Verwaltung.

**Sind wir sicher?**

Hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht. Kürzlich haben wir einen Cyberangriff auf die Bezirkskliniken in Mittelfranken erlebt, die daraufhin einige Tage komplett stillstanden. Wichtig ist, sich bestmöglich zu schützen. Und natürlich ist da auch der Staat selbst gefragt, dafür zu sorgen, dass die Funktionsfähigkeit der Verwaltung erhalten bleibt und die Daten der Bürgerinnen und Bürger besonders sicher sind. Gegenüber Unternehmen können die Menschen selbst entscheiden, welche ihrer Daten sie offenlegen. Gegenüber dem Staat

haben sie diese Wahl oft nicht. Deshalb steht der Staat da in besonderer Verantwortung, dass diese Daten geschützt sind und nicht plötzlich durch irgendeinen Cyberangriff einem Millionenpublikum zur Einsicht bereitstehen. Das darf aber kein Grund sein, dass wir in der Digitalisierung jetzt wieder langsamer werden. Ganz im Gegenteil: Wir wollen gerade in der Staatsverwaltung deutlich an Geschwindigkeit zulegen, um Prozesse zu digitalisieren und Verwaltungsleistungen online anzubieten, damit sich Unternehmen und Bürger nicht mehr mit Anträgen auf Papier und Vorsprechen auf Ämtern herumschlagen müssen. Wir wollen bei der Staatsverwaltung an der Spitze der Digitalisierung stehen, weil das große Chancen für unsere Gesellschaft und für die Unternehmen bietet. Das Motto lautet: Die Digitalisierung forcieren, aber Risiken ernst nehmen und sich bestmöglich wappnen. ■

Anzeige



# WIR FÖRDERN ANFÄNGER UND ETABLIERTE

Bayerns Mittelstand ist stark in seiner Vielfalt. Als Förderbank für Bayern unterstützen wir Unternehmensnachfolgen und die Zukunftspläne von Firmengründerinnen und -gründern genauso wie Vorhaben etablierter Unternehmen. Gerne beraten wir Sie kostenfrei, wie Sie unsere Fördermöglichkeiten optimal nutzen können. Tel. 089/21 24 - 10 00

[www.lfa.de](http://www.lfa.de)

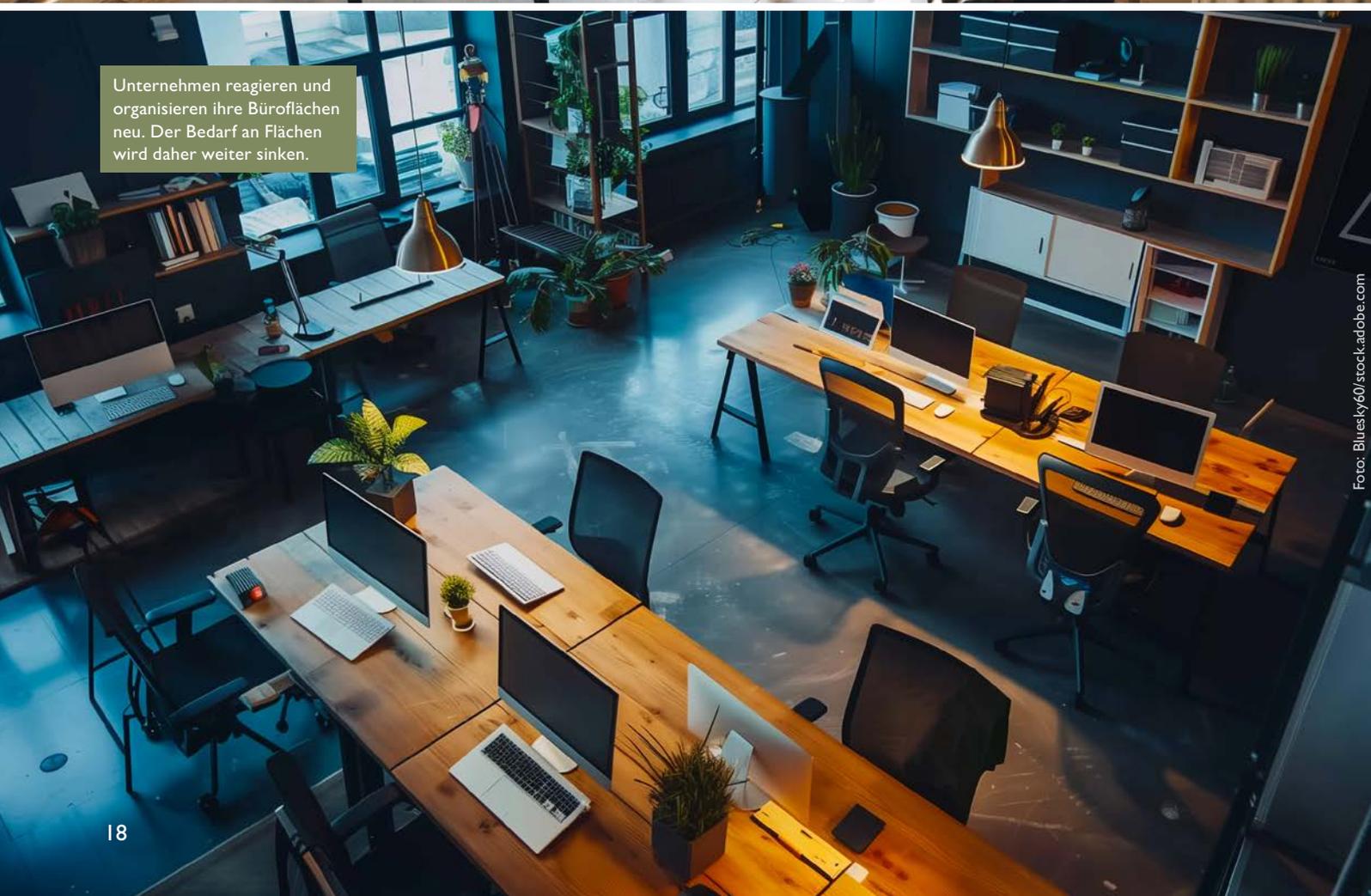
Beratung.  
Finanzierung.  
Erfolg.

**NEU**  
GRÜNDUNGS- UND  
WACHSTUMSKREDIT  
(GuW)

**Lfa** Förderbank  
Bayern



Immer mehr Arbeitnehmer legen Wert darauf, zumindest zeitweise von zu Hause aus arbeiten zu können.



Unternehmen reagieren und organisieren ihre Büroflächen neu. Der Bedarf an Flächen wird daher weiter sinken.

# Die neue Devise lautet: „*Return to Office*“

Während Corona war Homeoffice vielerorts alternativlos. Die einen schätzten es, die anderen sehnten sich zurück in den Kreis der Kollegen. So oder so: Homeoffice ist aus der Arbeitswelt nicht mehr wegzudenken. Gleichwohl: Der neue Trend scheint die Rückkehr ins Büro zu sein.

Ein Essay von Alexander Kain 

Schon bevor Corona ab dem Jahr 2020 zeitweise die Wirtschaft lahmzulegen drohte und der Ausweg darin bestand, die Mitarbeiter von zu Hause aus arbeiten zu lassen, gehörte das Homeoffice zur deutschen Arbeitswirklichkeit – zumindest ein bisschen. Die Zahlen, die dazu zu finden sind, variieren. Mal heißt es, lediglich vier Prozent der Beschäftigten hätten vor der Pandemie von zu Hause aus gearbeitet. Andere Zahlen bescheinigen dem Homeoffice, sich bereits vor Corona einer steigenden Beliebtheit erfreut zu haben: So geht aus der

Antwort des Bundesarbeitsministeriums auf eine Parlamentarieranfrage hervor, dass neun Prozent der abhängig Beschäftigten im Jahr 2015 mit ihrem Arbeitgeber Homeoffice (beziehungsweise „Telearbeit“) vereinbart haben sollen, im Jahr 2017 dann sogar zwölf Prozent.

Welchen Zahlen auch immer man Glauben schenken mag, klar ist eines: Der richtige Push fürs Homeoffice kam erst mit Corona. Im Jahr 2021 arbeitete laut Statistischem Bundesamt ein Viertel aller Beschäftigten ganz oder teilweise von zu Hause aus.

Seither sind die Zahlen offenbar nicht mehr signifikant zurückgegangen, im Gegenteil: Eine ifo-Studie sah im Februar knapp ein Viertel der Beschäftigten im Homeoffice, anderen Umfragen zufolge sollen sogar mehr als 60 Prozent der Arbeitnehmer zumindest einen Tag in der Woche von zu Hause aus arbeiten, so PwC. Zeitweise boten 94 Prozent der Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern ihren Beschäftigten Homeoffice an, so ifo.

Kurzum: Von zu Hause aus zu arbeiten, ist zu einem festen Bestandteil der Arbeitskultur, zur Normalität ge-

worden – was allerdings allerhand Folgen nach sich zog und zieht.

Schon alleine die Arbeitsprozesse neu zu ordnen, war oftmals eine Mammutaufgabe – das Management klug zu beraten und die Chefs ordentlich zu coachen, war das Gebot der Stunde: „Statt Kontrolle ist Koordination gefragt“, „kluge Disposition von Kompetenzen und Kapazitäten“ sei notwendig, „Lenken ist Kernaufgabe“, „Freiraum heißt auch Verantwortung“ und „Anwesenheit im Büro allein ist noch keine Leistung“, hat etwa Porsche Consulting ein paar Leitsätze auf den Punkt gebracht. Andere untersuchten, wie sich die Produktivität der Mitarbeiter entwickelt: Wird zu Hause besser gearbeitet? Oder im Büro? Die Ergebnisse sind nicht eindeutig.

Was sich ebenfalls schnell gezeigt hat: Nicht alle Berufe eignen sich fürs Arbeiten zu Hause, bei Wissenschaftlern, Wissensarbeitern und Führungskräften geht es gut, im Handwerk, bei Verkäufern sowie Anlagen- und Maschinenbedienern oder Monteuren fast gar nicht.

## Bedarf an Büroflächen ist enorm gesunken

Aber nicht nur interne Prozesse waren und sind neu aufzusetzen – auch in einigen Bereichen, die man zuerst gar nicht so sehr auf dem Schirm hatte, tut sich mittlerweile zunehmend Bedeutsames:

So melden etwa Immobilienunternehmen einen signifikanten Nachfrage-Rückgang bei Büroflächen – was

nicht weiter verwundern kann, wie eine Studie des Beratungsunternehmens PwC ergab: Demnach ist in manchen Unternehmen die Büroauslastung auf 45 Prozent gefallen – „mehr als die Hälfte der Bürofläche ist demnach ungenutzt. Zu Spitzenzeiten steigt die Auslastung auf 63 Prozent an“, heißt es in der Studie. Folge: „Die Mehrheit der Unternehmen plant, ihre Büroflächen an die neuen Anforderungen anzupassen.“ Derlei wird langfristig Auswirkungen haben, glaubt man beim Münchner ifo-Institut und prognostiziert, dass der Bedarf an Büroflächen in den sieben Großstädten Berlin, Hamburg, München, Köln, Frankfurt am Main, Stuttgart und Düsseldorf bis zum Jahr 2030 um zwölf Prozent sinken könnte. Wo Unternehmen selbst Immobilien besitzen, ist eine Umgestaltung in vollem Gang – aus Büroflächen werden Konferenzareas, aus fixen, persönlichen Arbeitsplätzen geteilter Arbeitsraum für diejenigen, die gerade da sind.

Prominenter Verlierer des Homeoffice-Trends sind offenbar auch die Betriebskantinen deutscher Unternehmen und Konzerne: Umsatzeinbußen hatte es zwar schon vor Corona gegeben, doch mit den Corona-Lockdowns blieben die Gäste erst ganz weg – und kamen danach wegen des anhaltenden Homeoffice-Trends nicht mehr im alten Maße zurück. Längst gebe es ein „Kantinen-Sterben“, heißt es in der Branche, dem sich selbst die Eigenbetriebe großer Unternehmen oft nicht mehr entziehen könnten.

Kurzum: Wegen der zahlreichen Auswirkungen wird mittlerweile in vielen Unternehmen darüber nachgedacht, wie es in Sachen Homeoffice weitergehen soll. Dabei scheint sich ein neuer Trend abzuzeichnen: „Return to Office“ lautet vielerorts neuerdings die Devise.



Foto: Robert Knirschke/stock.adobe.com

Der lockere Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen in den Pausen fehlte denjenigen, die sich während der Pandemie an die Arbeitsplätze zurücksehnten. Die Kantinen gehören zu den Verlierern des Trends, dass immer mehr von zu Hause aus gearbeitet wird.

Eine Umfrage des Beratungsunternehmens KPMG hat ergeben, dass zwei Drittel der deutschen Firmenchefs davon ausgehen, dass ihre Mitarbeiter innerhalb von drei Jahren wieder Vollzeit ins Büro zurückkehren, und in diesem Frühjahr ergab eine JLL-Studie, dass ein Drittel der befragten Unternehmen bereits wieder eine Präsenzpflcht eingeführt haben und ein knappes weiteres Drittel erwägt, das demnächst zu tun.

### Schwierige Integration von Berufsanfängern

Human Resource Manager allerdings haben auch eine Warnung parat: Zwar hatte es, als wegen Corona das Arbeiten von zu Hause aus Pflicht war, viele gegeben, die mit der Situation nur schwer umgehen konnten und unbedingt zurück wollten – ins Büro und in die Gemeinschaft der Arbeitskollegen. Doch auch die gegenteilige Entwicklung gibt es.

Gerade bei Berufsanfängern, die noch nicht gelernt hätten, sich selbst zu organisieren, sei es schwer, sie auf Distanz in die betriebsinternen Abläufe zu integrieren, und auch die Wissensvermittlung im Allgemeinen sei auf Distanz erschwert. Gleichwohl sei das Arbeiten von zu Hause aus in manchen Feldern kaum mehr wegzudenken. Die beiden Stichworte lauten „Young Generation“ und „War for Talents“.

So sei das Homeoffice laut einer „YouGov“-Studie bei rund der Hälfte der „Millenials“ und der „Generation Z“ üblich, bei den älteren Generationen der „Babyboomer“ und der „Generation X“ hingegen arbeite nur ein Drittel von zu Hause aus.

Hinzu kommt, dass die Arbeit im Homeoffice in einigen Bereichen geradezu zum Standard geworden ist –



Kann der Austausch in Video-Konferenzen die täglichen Begegnungen im Büro ersetzen?

Foto: Nattakorn/stock.adobe.com

etwa im Bereich der Softwareentwicklung. Arbeitgeber, die die weltweit gefragten IT-Spezialisten in zentrale Büros zwingen wollen, finden schlicht nicht genügend von ihnen.

### Wichtiges Pfund bei der Mitarbeitergewinnung

In Zeiten des Arbeits- und Fachkräftemangels kann das Angebot, von zu Hause aus zu arbeiten, also zum entscheidenden Kriterium werden. Ob das nun ein Plus für die Großkonzerne ist oder aber für die kleinen und mittleren Unternehmen, darüber scheiden sich die Geister: Sicherlich gelingt es den Großen eher, die räumliche Abwesenheit bestimmter Mitarbeiter in die Arbeitsprozesse zu integrieren. Andererseits kann das Homeoffice-Angebot für kleine und mittlere Unternehmen ein wichtiges Pfund sein bei der Mitarbeitergewinnung.

So oder so: Gut, dass die Politik sich mit übermäßigen Reglementierungen oder gar der Schaffung eines Rechts auf Homeoffice rausgehalten hat. Denn: „Für die Bewältigung dieser Zukunftsfragen brauchen wir starke Tarif- und Betriebspartner“, sagte Bayerns Sozial- und Arbeitsministerin Ulrike Scharf dem vbw Unternehmensmagazin. „Die Bedürfnisse in den Branchen und Betrieben, aber auch der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind unterschiedlich und vielfältig. Ein Recht auf Homeoffice schafft mehr Bürokratie und ist nicht die richtige Lösung, um flexibel auf die Lebensrealitäten der Betriebe und Mitarbeitenden zu reagieren.“ Die notwendigen „passgenauen Lösungen“ fänden die Unternehmen in enger Absprache mit Arbeitnehmern. Ohnehin gebe es etwas, das wichtiger sei, als ein Recht auf Homeoffice: „Wir brauchen mehr zeitliche Flexibilität bei der Arbeitszeit und ein modernes Arbeitszeitgesetz“, so Scharf. ■



Im bayerischen Modellprojekt „talentnavigator.ukraine“ werden ukrainische Flüchtlinge in den ersten Arbeitsmarkt integriert.

TALENTNAVIGATOR.UKRAINE

# Modellprojekt fördert die *Arbeitsmarktintegration* von Geflüchteten



Foto: bbw

Das Pilotprojekt „talentnavigator.ukraine“ hat zwei Ziele: Geflüchtete aus der Ukraine bei ihrer beruflichen Integration zu unterstützen und neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an bayerische Unternehmen zu vermitteln. Das Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft (bbw) setzt das Modellprojekt im Auftrag der vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft an den Standorten München und Nürnberg um. Kooperationspartner sind die Jobcenter und die Agentur für Arbeit. Nach knapp einem Jahr Laufzeit können die Projektverantwortlichen auf zahlreiche erfolgreiche Integrationen zurückblicken.

Das Ziel von „talentnavigator.ukraine“ ist nicht nur die Vermittlung von Geflüchteten aus der Ukraine in Arbeit, Ausbildung oder Qualifizierung – sondern auch: eine gelungene Integration in Deutschland. Davon soll der bayerische Arbeitsmarkt profitieren, für den neue Fachkräfte gewonnen werden.

In der Landeshauptstadt ist Anna Lena Schmidt als TalentNavigatorin zuständig. Sie ist Mitarbeiterin des Bildungswerks der Bayerischen Wirtschaft, das das Projekt im Auftrag der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft – vbw koordiniert: „Ich bin die Schnittstelle zwischen Geflüchteten und Unternehmen und stimme die Bedarfe der Firmen mit den Profilen der Bewerberinnen und Bewerber ab.“ Die Kompetenzfeststellung verläuft individuell: „Zunächst prüfe ich, ob die Person sich noch weiterbilden muss und welche Qualifizierung infrage käme – wie etwa berufsbegleitende oder berufsbezogene Sprachkurse. Zudem helfe ich bei allen Schritten wie der Zeugnis- und Berufsanerkennung, der Suche nach Arbeits- und Ausbildungsstellen oder beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen.“

Aktuell unterstützt Schmidt fünfzig Geflüchtete in München: „Die Voraussetzung für die Aufnahme im Projekt sind das B1-Sprachniveau – also das Beherrschen der Alltagssprache, ein Wohnsitz in München und eine erkennbar hohe Motivation, wieder zu arbeiten.“

#### Motivation als Grundvoraussetzung

Die Teilnehmerin Olha Mustafaieva floh drei Wochen nach Kriegsbeginn mit Mann und Sohn aus Kiew nach Deutschland. „In meiner Heimat war ich als Mikrobiologin in einem pharmazeutischen Unternehmen und zuletzt als Forensikerin im Kriminalistischen Zentrum des ukrainischen Innenministeriums tätig. Für meine Arbeit erhielt ich zwei Auszeichnungen“, berichtet die 32-Jährige. Mit viel Engagement ging es in München weiter: „Ich bin sehr dankbar, dass wir als Familie gleich die Möglichkeit erhielten, kostenlos Deutschkurse zu besuchen. Jetzt können wir uns gut verständigen und finden uns im Alltag zurecht.“

Bei der Arbeitssuche lernte die junge Mutter Anfang 2024 TalentNavigatorin

rin Schmidt kennen. „Eine Zeugnisbewertung bei der Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB) lief bereits. Daher konnten wir direkt mit der Analyse ihrer Fähigkeiten, Qualifikationen und des Sprachstands beginnen. Gemeinsam haben wir nach passenden Stellenausschreibungen gesucht, Angebote priorisiert und Anschreiben erstellt, sodass wir schon im Februar mit den Bewerbungen starten konnten“, so Schmidt.

## Passende Vermittlung

Für Mustafaieva zahlte sich diese intensive Betreuung direkt aus: „Die Unterstützung war für mich äußerst wertvoll. Die Zusammenarbeit half mir vor allem dabei, an mich selbst und meinen beruflichen Weg zu glauben. Trotzdem war ich überrascht, wie schnell ich zu einem Online-Vorstellungsgespräch eingeladen wurde. Bei der Vorbereitung hat mir Frau Schmidt wertvolle Tipps gegeben.“ Die Einladung kam von der Firma „Labor Becker“, einem Labormedizinunternehmen mit Sitz an zwölf

bayerischen Standorten. Personalreferentin Alessa Brehm empfand den Bewerbungsprozess gut und unkompliziert: „Neben Frau Mustafaievas Berufserfahrung waren wir positiv überrascht von ihren Deutschkenntnissen. Zudem war sie sehr gut vorbereitet und machte einen motivierten Eindruck.“ Ende Februar erhielt Mustafaieva ihren Arbeitsvertrag. Mittlerweile berichtet die Akademikerin von einem gelungenen Start: „Ich bin sehr glücklich, dass ich auch in Deutschland in meinem Bereich arbeiten kann. In der neuen Position finde ich mich zurecht, die Arbeit ist interessant, alle sind freundlich und gut organisiert. Ich freue mich darauf, mich hier weiterzuentwickeln.“

## Geflüchtete als Herausforderung und Chance für bayerische Unternehmen

Das Projekt „talentnavigator.ukraine“ ist eine Win-win-Situation für die Geflüchteten – aber auch für bayerische Firmen: „Wir sehen die große Chance, eine gut qualifizierte Fachkraft zu ge-

winnen“, beschreibt Brehm die Sicht ihres Unternehmens. „Im medizinischen Bereich herrscht leider ein eklatanter Fachkräftemangel in Deutschland. Es ist also nicht verwunderlich, dass unsere mehr als sechshundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus über fünfunddreißig Nationen stammen. Diese Vielfalt der Belegschaft ist für uns ein enormer Vorteil, denn unterschiedliche Perspektiven und kulturelle Hintergründe führen oft zu innovativen Lösungen und neuen Ideen.“ Allerdings benennt die Personalreferentin auch klar Fallstricke: „Neben der Sprachbarriere ist die Anerkennung des ausländischen Ausbildungs- und Studienabschlusses eine große Herausforderung. Auch wenn Bewerber in ihrem Heimatland mit abgeschlossener Ausbildung oder Studium im medizinischen Bereich gearbeitet haben, ist die Anerkennung aufgrund der gesetzlichen Vorgaben oftmals beschwerlich. Der Anerkennungsprozess in Deutschland kann bis zu zwei Jahre dauern. Hinzu kommen oft langwierige bürokratische Prozesse bei Arbeitsgenehmigung und Aufenthaltserlaubnis.“ Umso besser, dass diese Anträge von der TalentNavigatorin bereits in die Wege geleitet wurden.

## Arbeitgeber werden ganzheitlich beraten

Projektleiterin Schmidt dient auch den Betrieben als zentrale Ansprechpartnerin im Recruitingprozess. „Ich koordiniere mit und für die Firmen Probearbeiten, berufsbezogene Sprachförderung und helfe bei der



Neustart in Deutschland: Olha Mustafaieva mit ihrem Mann bei der Einschulung des Sohnes in München.

Organisation von staatlichen Fördermaßnahmen. Dabei habe ich immer den gesamten Integrationsprozess im Blick.“ Und der endet nicht am ersten Arbeitstag, wie Schmidt erklärt: „Ich betreue meine Teilnehmerinnen und Teilnehmer noch drei weitere Monate. In dieser Zeit bin ich für sie erreichbar und erkundige mich regelmäßig nach ihrer persönlichen Situation im Betrieb.“ Davon profitiert der neue Arbeitgeber ebenfalls. Daher empfiehlt auch die Firma Labor Becker das Modellprojekt, betont deren Personalreferentin Brehm: „Wir haben großes Interesse an der Rekrutierung von ausländischen Fachkräften. Und bisher haben wir mit unseren ukrainischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr gute Erfahrungen gemacht und freuen uns daher auf weitere Bewerbungen.“

Dass es sich auch um nachhaltige Lösungen handelt, zeigt das Beispiel von

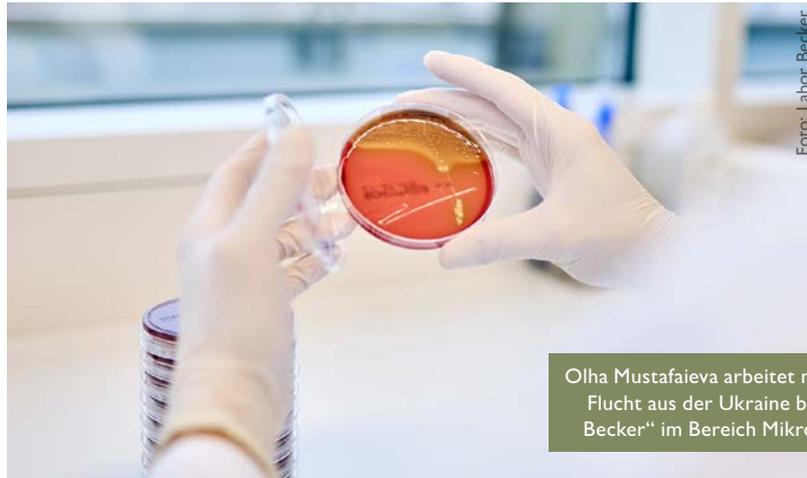


Foto: Labor Becker

Olha Mustafaieva arbeitet nach ihrer Flucht aus der Ukraine bei „Labor Becker“ im Bereich Mikrobiologie.

Mikrobiologin Mustafaieva: „Wir werden nicht mehr in die Ukraine zurückkehren, sondern hierbleiben, wo die Zukunft unseres Sohnes liegt. Er wurde in München eingeschult und hat die Stadt, seine Mitschüler und Lehrer lieb gewonnen. Er erhält eine gute Ausbildung und hat Pers-

pektiven. Deutschland ist unsere neue Heimat und wir haben viele Pläne für die Zukunft.“

Die bbw gGmbH ist eine Gesellschaft der Unternehmensgruppe des Bildungswerks der Bayerischen Wirtschaft (bbw-Gruppe). ■

Anzeige

# PASSAVIA ... die Druckerei dahoaam.

+ Drucken Sie regional.

+ Drucken Sie bei uns!

+

+

+

Medienstraße 5b  
94036 Passau  
+ 49 851 966 180 0  
info@passavia.de  
www.passavia.de

Jetzt bewerben – [job@passavia.de](mailto:job@passavia.de)



BUNTES LEBEWOHL

# *Abschied* in Papier



Die Urnen aus Papier sind in allen gewünschten Farben erhältlich.

Fotos: Scheidig

Den Tod schöner machen können auch zwei junge Frauen nicht. Tränen und Trauer können sie niemandem nehmen. Doch Katharina Scheidig und Kristina Steinhaut wollen den Angehörigen helfen, die Asche ihres lieben Verstorbenen möglichst ästhetisch zu bestatten – ein ganz persönlicher letzter Gruß. Dabei setzen sie auf ein besonderes Material für ihre Urnen: Sie bestehen aus Papier. Ihr **START-UP URNFOLD** steht schon auf professionellen Füßen und die Gründerinnen planen, bis Jahresende ihre Produktion deutlich zu erweitern. Die ungewöhnlichen Gefäße für das letzte Lebewohl, die eher wie ein Lampion als eine Urne aussehen, kommen schon jetzt sehr gut an.

Die Idee, besondere Urnen zu gestalten, wurde schon vor zehn Jahren geboren, als Kristina Steinhauts Vater an Krebs starb. Ratlos stand sie beim Bestatter vor der Wand mit den Urnen und konnte sich für keinerlei Gefäß entscheiden, weil sie sie so wenig ansprechend fand. „Auf keinen Fall geht so eine Urne für meinen Papa, habe ich mir damals gedacht“, blickt die 31-Jährige zurück. „Es war eine schlimmer als die andere“, sagt sie und zeigt exemplarisch auf eine Urne aus stumpfem Metall mit den betenden Händen darauf in ihren Firmenräumen. So etwas sollte es nicht sein. Doch es gab keine Alternativen.

Die gelernte Geigenbauerin kam auf die Idee, selbst eine Urne zu bauen. Sie erkundigte sich beim Bestatter, was dazu notwendig sei, und erfuhr, dass das Behältnis das Gefäß mit der



Ihr Start-up steht schon auf professionellen Füßen: Katharina Scheidig (links) und Kristina Steinhauf haben „Urnfold“ gegründet.

Foto: Thomas Bieniek

Asche fassen und zwei Schnüre haben muss, um ins Grab gelassen zu werden. „So habe ich eine Urne gefertigt, so konnte ich Papa noch etwas mitgeben, und es war die Initialzündung“, erinnert sie sich. Zwischen ihr und Katharina Scheidig (32), mit der sie schon seit vielen Jahren befreundet ist, war es immer ein Running Gag, dass die beiden eines Tages Urnen bauen würden.

### Ästhetisches soll Trost schaffen

2020 wurden die anfangs eher scherzhaft gemeinten Pläne konkreter. In der Corona-Zeit unternahmen die Freundinnen einen langen Spaziergang und kamen dabei auch am Klinikum vorbei. Dort lag Kristinas schwerkranke Oma, und ihrer Enkelin war gewiss, dass es bald wieder an der Zeit sein würde, eine Urne auszusuchen. Und Kristina Steinhauf hat gesehen: „Es gab immer noch keine schönen Alternativen.“ Also beschlossen die beiden, selbst welche zu fertigen. Ästhetisch sollten sie aussehen und nachhaltig sein. „Es hat mir nicht gefallen, dass als letzte Amtshandlung die Umwelt verschmutzt wird“, erklärt Steinhauf. Katharina Scheidig, die Kommunikationsdesign studierte, hatte schließlich die zündende Idee, Papier zu nehmen. Sie hatte im Zuge eines Projekts die Technik kennengelernt, das Papier zu falten.

In Gmund fanden sie eine Papierfabrik, die sehr nachhaltiges Papier zum Beispiel aus Hanf, Heu oder Biermaische herstellt. Dieses war gut zu falten. „Dazu muss es langfasrig sein, das schafft Gmund selbst bei Recyclingpapier“, erklärt Katharina Scheidig. „Wir waren total enthusiastisch und haben angefangen.“ Was ihnen gefiel: Jeder Mensch kommt im Leben unzählige Male mit Papier in Berührung. Und bei einer Papierurne können die Hinterbliebe-

Das Papier besteht aus Recyclingmaterial wie Hanf, Heu oder Biermaische.



Die Gründerinnen falten ihre Objekte mit spezieller Technik. Sie können auch bestickt werden.



nen mitgestalten. Sie können nicht nur zwischen zahlreichen Farben wählen, sondern auch kleine Botschaften aus Papier in die Urne stecken, die einfachere Variante bemalen oder mit Blüten dekorieren.

„Damit wird die verstorbene Person geehrt“, meinen die Gründerinnen. „Den Tod kann man nicht schöner machen, aber etwas Ästhetisches kann Trost schaffen.“

Schon kurz nach den ersten Faltversuchen gewannen sie für beide völlig überraschend einen Innovationswettbewerb. „Das war wirklich verblüffend, denn wir sind gar nicht mit so einer Gründermentalität an die Sache herangegangen“, erklärt Kristina Steinhäuf. Aber als die ersten Urnen auf Instagram gepostet und auch die ersten Bestatter angesprochen wurden, waren die Reaktionen sehr positiv. Die Produktion einiger weniger Urnen im Monat startete. Die Jungunternehmerinnen gingen auf Messen und knüpften Kontakte zu Firmen im Regensburger Umland. Die Stadt Regensburg stellte drei Monate kostenlos einen Pop-up-Laden zur Verfügung, und die Bestatter, die

die Urnen aus Papier ins Portfolio nahmen, wurden immer mehr. „Inzwischen werden wir ernstgenommen, wir sind nicht nur die zwei, die basteln“, freut sich Katharina Scheidig.

### Der Tod wird nie zur Routine

Die Bestellungen steigen, im Moment sind es 40 bis 50 im Monat, bis Jahresende sehen die Unternehmerinnen eine realistische Chance, beide hauptberuflich bei Urnfold tätig zu sein. Im Moment packen sie Umzugskisten – es geht in neue, größere Räumlichkeiten. Jede Urne wird derzeit mit einem von einer Firma vorgestanzten Papierbogen noch von Hand gefaltet und das wird wegen der Technik auch in Zukunft so sein – entweder durch ein Unternehmen, das dies

übernimmt, oder durch Menschen, die nicht mehr so mobil sind und sich etwas dazuverdienen wollen. Ein einfacheres Urnenmodell mit leichter Falttechnik soll in die Produktion gegeben werden. Derzeit ist Urnfold ein reines B2B-Geschäft, die Abnehmer sind also Bestattungsunternehmen. Diese legen, je nach ihrem eigenen Geschäftsmodell, auch den Preis fest, mit dem sie die Urne weiterverkaufen – zwischen 150 und 600 Euro variiert dieser, davon abhängig, ob der Bestatter an der Dienstleistung verdient oder an der verkauften Urne. Auch wenn das Papier bunt und die Verkaufszahlen dynamisch sind – wie gehen zwei junge Frauen damit um, sich jeden Tag mit dem Tod zu befassen? „Der Tod wird nie Routine. Wir sehen nicht bei jeder Urne ein Einzelschicksal, aber wenn wir dann sehen, wie schön die Trauernden unsere Urne gestaltet haben, dann sind wir schon berührt“, so Kristina Steinhäuf. „Und wir freuen uns, dass wir etwas Nachhaltiges und Persönliches gestalten können.“ Der Abschied in Papier ist mittlerweile nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Schweiz und Österreich in aller Munde. ■



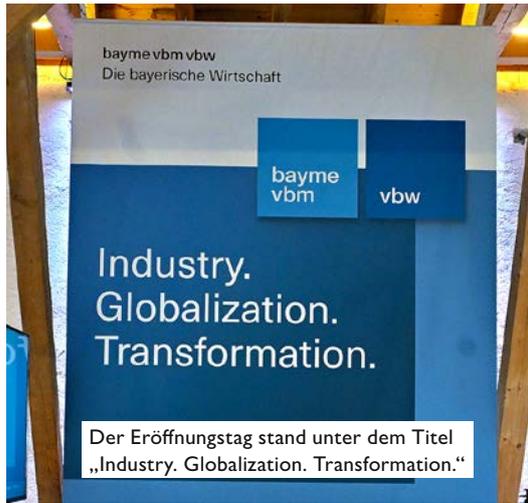
Wer möchte, kann die Urnen selbst noch dekorieren.



Die bayerische Wirtschaft war erstmalig Co-Veranstalter des Gipfels.



Angelique Renkhoff-Mücke, Vizepräsidentin vbw und vbm, bei ihrer Begrüßungsrede



## VERBÄNDE ERSTMALIG CO-VERANSTALTER BEIM LUDWIG-ERHARD-GIPFEL

bayme vbm vbw waren erstmalig Co-Veranstalter des ersten Tages des Ludwig-Erhard-Gipfels. In verschiedenen Talkrunden wurde eine Rückbesinnung auf die Tugenden der Sozialen Marktwirtschaft angemahnt. Außerdem stellte die vbw zwei Studien zur De-Globalisierung und zur Entwicklung der digitalen Patente vor. Angelique Renkhoff-Mücke, Vizepräsidentin vbw und vbm, vertrat die Verbände in mehreren Beiträgen auf dem Podium.



Fotos: vbw

**Wolfgang Kubicki** MdB, stv. Vorsitzender der FDP, **Nicola Beer**, Vizepräsidentin der Europäischen Investitionsbank, Bundesministerin a. D. **Julia Klöckner** MdB, wirtschaftspolitische Sprecherin der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, **Ilse Aigner** MdL, Präsidentin des Bayerischen Landtags, bayme vbm vbw Hauptgeschäftsführer **Bertram Brossardt**



**Friedrich Merz** MdB, CDU-Vorsitzender, **Julia Nawalnaja**, Preisträgerin des Freiheitspreises der Medien, mit den Gastgebern **Christiane Goetz-Weimer** und **Dr. Wolfram Weimer**



**Andrea Nahles**, Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit



v.l.: **Johannes Winklhofer**, bayme vbm Vorstand, **Hubert Schurkus**, vbw Vizepräsident, bayme vbm Vizepräsidentin **Ingrid Hunger**, Staatsminister **Hubert Aiwanger**, **Renate Spandel**, vbw Gremienbetreuung, **Jochen Wallisch**, bayme vbm Vizepräsident, **Dr. Jürgen Reul**, Aufsichtsratsmitglied bbw



Mehr als 1.000 Besucher lockte das hochkarätige Event am Verbändetag an den Tegernsee.



Die Diskussionsrunde im Vorgespräch im Haus der Bayerischen Wirtschaft in München, v. l.: **Prof. Dagmar M. Schuller**, CEO & Co-Founder audEERING, **Prof. Dr. Ursula Münch**, Direktorin Akademie für Politische Bildung Tutzing, **Tim Wagner** von der IG Metall Jugend (Jugend- und Auszubildendenvertretung Audi), BR-Moderatorin **Christine Bergmann** und vbw Hauptgeschäftsführer **Bertram Brossardt**

## VBW/BR-KOOPERATION: HERAUSFORDERUNGEN FÜR EUROPA



vbw Hauptgeschäftsführer **Bertram Brossardt** begrüßt BR-Chefredakteur **Christian Nitsche**.

Auf der 15. Kooperationsveranstaltung zwischen dem BR und der vbw stand das Thema „Freiheit – Demokratie – Wohlstand: Herausforderungen für Europa“ im Mittelpunkt. „Eine pluralistische Gesellschaft, Freiheit und Wohlstand sind nicht selbstverständlich, sondern müssen immer wieder erarbeitet werden. Darauf gilt es hinzuweisen, gerade im Vorfeld der Europawahl“, sagte vbw Hauptgeschäftsführer Bertram Brossardt. Die vbw verwies auch auf die wirtschaftliche Bedeutung der EU: Sie ist für das Exportland Deutschland und Bayern wichtiger als China und die USA zusammen. Brossardt: „Wir in Bayern profitieren vom zusammengewachsenen Europa besonders: Über die Hälfte der bayerischen Ausfuhren geht in die EU.“



**Prof. Dr. Ursula Münch**



**Tim Wagner**



**Prof. Dagmar M. Schuller**



bayme vbm vbw Präsidium mit **Manfred Weber** MdEP (4. v.r.) beim Vorgespräch



vbw Präsident **Wolfram Hatz** und vbw Hauptgeschäftsführer **Bertram Brossardt** mit **Manfred Weber**



**Manfred Weber** im Gespräch mit vbw Ehrenpräsident **Alfred Gaffal**

## 51. BAYERISCHES WIRTSCHAFTSGESPRÄCH

Vor rund 200 angemeldeten Gästen sprach der CSU-Spitzenkandidat für die Europawahl und EVP-Fraktionsvorsitzende Manfred Weber MdEP über die Herausforderungen für Europa in der nächsten Legislaturperiode. Manfred Weber betonte die wirtschaftliche Bedeutung Europas für den Freistaat Bayern und versprach, sich für ein Europa der Freiheit einzusetzen.



200 Gäste verfolgten die Diskussionsrunde im Sofitel Munich Bayerpost.





Diskussionsteilnehmer  
beim Kongress der vbw

## GUTACHTEN FORDERT: ZUSAMMENHALT DURCH BILDUNG STÄRKEN

In seinem aktuellen Gutachten „Bildung und sozialer Zusammenhalt“ geht der Aktionsrat Bildung der Frage nach, welchen Beitrag das Bildungssystem zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts in unserer Gesellschaft erbringen kann. Das Gremium stellte die Inhalte bei einem Kongress vor und diskutierte mit Experten die Besonderheiten und Bedarfe der einzelnen Bildungsphasen. vbw Präsident Wolfram Hatz betonte die Bedeutung umfassender Sprachförderung für den sozialen Zusammenhalt. Weiterhin erklärte er: „Statt Investitionen nach dem Gießkannenprinzip zu verteilen, müssen wir sie zielgerichtet einsetzen. Um einzuschätzen, wo der Investitionsbedarf am größten ist, schlagen wir als vbw die generelle Einführung eines Sozialindex als Steuerungsinstrument vor, um zu verdeutlichen, wo die Investitionen am meisten gebraucht werden.“



vbw Präsident  
**Wolfram Hatz**

vbw Präsident **Wolfram Hatz**,  
vbw Vizepräsidentin **Angelique Renkhoff-Mücke**, Bayerns  
Ministerpräsident **Dr. Markus Söder**, vbw Hauptgeschäftsführer  
**Bertram Brossardt**, CSU-Generalsekretär **Martin Huber** sowie  
**Tanja Schorer-Dremel**, stv.  
CSU-Generalsekretärin



## SPITZENGESPRÄCH VON CSU UND BAYME VBM VBW



Bayerns Landwirtschaftsministerin  
**Michaela Kaniber**  
MdL



**Christoph Leicher**, vbw Vizepräsident,  
und Bayerns Finanzminister  
**Albert Füracker** MdL

Die Präsidien der CSU und die Unternehmens- und Verbändevertreter von bayme vbm vbw trafen sich zum jährlichen Spitzengespräch in der CSU-Landesleitung, um über die aktuelle politische Lage in Deutschland zu sprechen. Des Weiteren standen die Themen Arbeitskräfte- und Fachkräftesicherung, Bürokratieabbau und Ausbau der Erneuerbaren Energien auf der Tagesordnung. Wolfram Hatz dankte den Vertretern der CSU für die konstruktive Diskussion und insbesondere dem Parteivorsitzenden und Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder MdL für das gute Miteinander.



v.l.: **Stefan Mayer**, Moderator, Bayerischer Rundfunk, **Bertram Brossardt**, vbw Hauptgeschäftsführer, **Fiona Beqiri**, Referentin, Albanische Wirtschaftsförderung AIDA, **Loritan Prespa**, Vizepräsident, IHK in Tirana, **Anja Quiring**, Regionaldirektorin Südosteuropa, Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft e. V., **Matthias Amann**, Vorstand, imbus AG

## VBW WIRTSCHAFTS-KONFERENZ ALBANIEN

Politik-, Unternehmens- und Verbandsvertreter und -vertreterinnen aus Deutschland und Albanien hoben die Geschäftschancen in Albanien, insbesondere in den Bereichen IT, Tourismus, Landwirtschaft und Energie, hervor. Beim Get-together tauschten sich albanische und bayerische Firmen miteinander aus.

**Eric Beißwenger MdL**, Bayerischer Staatsminister für Europa und Internationales



**Olta Manjani**, stv. albanische Ministerin für Wirtschaft, Kultur und Innovation



**Eric Beißwenger MdL**, bayerischer Europaminister, spricht beim Round Table zu den Themen Tourismus, Landwirtschaft, Erneuerbare Energien.



v.l.: **Bertram Brossardt**, vbw Hauptgeschäftsführer, und **Eric Beißwenger MdL**, Bayerischer Staatsminister für Europa und Internationales, **Edi Rama**, Ministerpräsident von Albanien, **Wolfram Hatz**, vbw Präsident

## ALBANIEN-REISE DER VBW

Die Spitzen der vbw sind mit dem bayerischen Europaminister Eric Beißwenger und einer Delegation zu Wirtschaftsgesprächen nach Albanien gereist. Im Mittelpunkt standen Kooperationsmöglichkeiten in den Bereichen Tourismus, IT, Landwirtschaft, Duale Ausbildung und Erneuerbare Energien.

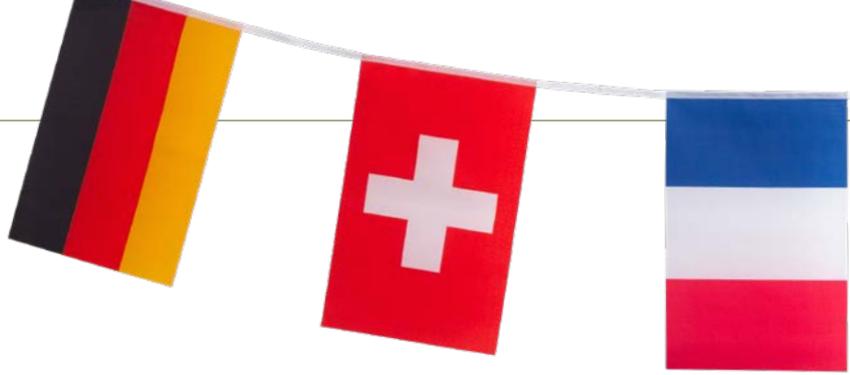
**Bertram Brossardt**, vbw, und **Karl Bergner**, Deutscher Botschafter in Albanien



Besuch bei imbus AG: **Wolfram Hatz**, vbw, **Drita Schneider**, Schneider Kunststofftechnik, **Thomas Roßner**, imbus AG, **Flurim Kelmendi**, imbus Peja L.L.C., **Donatela Sadriaj**, vbw Tirana, **Bertram Brossardt**, vbw



Gespräch im albanischen Wirtschaftsministerium



### BESTSELLER

Originale von Trikot, Ball und Schuh kurbeln das Geschäft der Sportartikelbranche an. Ausstatter ist (noch) Adidas. Die Gestaltung des in weiß gehaltenen Heimshirts etwa verkörpert laut Hersteller mit Details, die vom Federkleid des Adlers inspiriert sind, den deutschen Fußballspirit. Die Pink-, Lila- und Blautöne des Auswärtstrikots sollen zudem der Fankultur einen neuen Anstrich verpassen. Beides kann personalisiert werden. Es hält die Zuschauer trocken, auch wenn es noch so heiß hergeht. Angebot im DFB-Fanshop oder unter [adidas.com](https://www.adidas.com).



## Vom Fußball inspiriert

Spätestens zur Europameisterschaft im eigenen Land kann sich kaum noch jemand der Faszination für das Spiel entziehen. Das Spektakel fesselt. Nicht nur ausgesprochene Fans erleben Augenblicke voller Emotion. Und neben der Tourismusbranche, der Gastronomie und den Medien hinterlässt das Ereignis seine Spuren bis in die Kunstszene – Fußball inspiriert zu neuen Werken. Fest steht: Die EM bringt Menschen zusammen und sie wird sich positiv auswirken auf die Stimmung im Land. Also: Pass, Tor, Jubel.



**SAMMELSTÜCK** Die Bundesregierung hat eine 11-Euro-Sammlermünze „UEFA Fußball-Europameisterschaft 2024“ prägen lassen. Die Münze greift auf der Bildseite die ikonische Dacharchitektur des Berliner Olympiastadions auf, in dem das Endspiel stattfinden wird. Im Zentrum steht der Fußball, um den sich alles dreht. Zudem wird in stilisierter Form das Spielfeld inklusive der Eckfahnen gezeigt. Der glatte Münzrand enthält in vertiefter Prägung die Inschrift: „Vereint im Herzen Europas“.





**HEIMSPIEL** Für die Deko zu Hause gibt es jede Menge Fanartikel wie Fahnenketten – unter anderem bei [everflag.de](http://everflag.de).



**SONDEREDITION**  
Ankleidepuppe Steffi Love von Simba Toys tritt in der originalen Funktionskleidung auf, um das große Sportereignis zu zieren: [simbatoy.com](http://simbatoy.com)



**POWERFOOD** Der Chefkoch der deutschen Fußballnationalmannschaft, Anton Schmaus, stellt in Kooperation mit der Antersdorfer Biomühle seine Rezepte zum Nachkochen vor. Kostenlos unter [antersdorfer.de](http://antersdorfer.de).



**LESESTOFF** Eine Reihe von Bildbänden informiert über die Hintergründe zu den Mannschaften, den Stadien und der Geschichte des Fußballs in Deutschland.



**IMPULS** „Vom Fußball berührt“ heißt die Aktion der Stiftung Fußball und Kultur, die im Rahmen der EM 2024 Projekte für Schauspieler, bildende Künstler oder Wortakrobaten fördert. Dazu gehören „Die Sprache des Rasens“ oder „impro EM“ wie neben anderen das „Stadion der Träume“ am Münchner Gasteig.

## ... HERR HAGEN, vom Politikmachen als Fraktionschef zum Politikdenken als Geschäftsführer eines Thinktanks – worauf dürfen wir gespannt sein?

Unsere Denkfabrik will Debatten anstoßen und Ideen entwickeln, die der Politik in Deutschland eine neue Richtung geben. Ich glaube, das ist dringend nötig. Denn viele Illusionen sind geplatzt und unser Land steht in mehrfacher Hinsicht vor einer Zeitenwende:

Unsere Stromversorgung gehört dank verkorkster Energiewende zu den teuersten und gleichzeitig zu den klimaschädlichsten in Europa. Ein ausufernder Sozialstaat stößt erkennbar an seine Grenzen. Die negativen Folgen einer verfehlten Migrationspolitik treten immer offener zutage. In der Coronakrise mussten wir erleben, wie schnell und leichtfertig Grundrechte zur Disposition gestellt werden, wenn Politiker Maß und Mitte verlieren. Russlands Angriff auf die europäische Friedensordnung zwingt Deutschland, wieder deutlich mehr in seine Verteidigungsfähigkeit zu investieren. Die Debatte um das Heizungsgesetz hat gezeigt, dass eine auf Verbote und Bevormundung setzende Klimapolitik in der Bevölkerung nicht mehr mehrheitsfähig ist. Und die politische Mitte gerät unter Druck, während woke Identitätspolitik und reaktionärer Rechtspopulismus sich gegenseitig befeuern und die Gesellschaft polarisieren.

Wir wollen uns damit nicht abfinden. Deutschland braucht eine neue, bürgerliche Politik – und Republik21

Martin Hagen ist Parteivorsitzender der FDP in Bayern. Von 2018 bis 2023 war er Vorsitzender der FDP-Landtagsfraktion. Nach dem Ausscheiden der FDP aus dem Landtag wurde er Geschäftsführer des Thinktanks Republik21.



Foto: Freie Demokratische Partei e.V.

möchte dazu Impulse liefern. Die Denkfabrik wurde Ende 2021 von Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik gegründet. Unser Vorsitzender, der Historiker Andreas Rödder, sagte damals in einem Interview: „Unser Ziel ist, der bürgerlichen Politik eine intellektuell satisfaktionsfähige Stimme zu geben.“ Genau das wollen wir künftig noch schlagkräftiger und professioneller tun. Dafür baue ich als neuer Geschäftsführer gerade ein Hauptstadtbüro in Berlin auf.

Bürgerliche Werte und Grundsätze haben unsere westlichen Gesellschaften zu den freiesten, sichersten und wohlhabendsten aller Zeiten gemacht. Sie gilt es zu stärken. Die Arbeit unse-

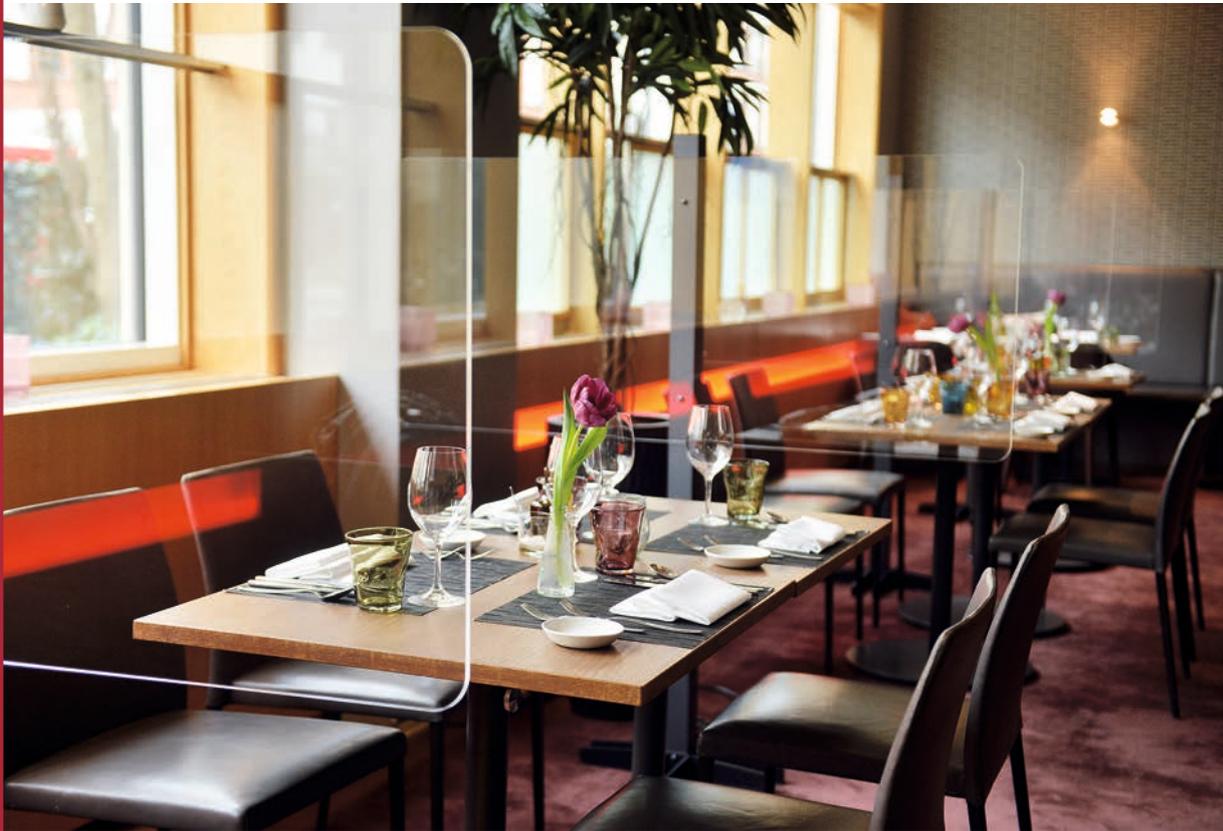
rer Denkfabrik orientiert sich an den Prinzipien von Freiheit, Eigenverantwortung, Pluralismus, Rechtsstaatlichkeit und Sozialer Marktwirtschaft. Davon ausgehend entwickeln wir Konzepte und Strategien für die Politik. Wir streiten für eine offene Debattenkultur, in der auch kontroverse Positionen vertreten werden können.

Anders als viele andere NGOs bekommt unsere Denkfabrik kein Geld vom Staat, sondern finanziert ihre Arbeit ausschließlich durch Spenden und die Beiträge von Fördermitgliedern. Um unseren Ideen in der öffentlichen Debatte Gehör zu verschaffen und Gewicht zu verleihen, sind wir also auf Unterstützung von privater Seite angewiesen.



CONTI  
RESTAURANT

Leidenschaft.  
Kreativität.  
Genuss.



## **Wir lieben gute Produkte.**

Genießen Sie die fantasievolle Küche von Jürgen Weingarten  
und seinem Team.

**Conti  
Restaurant**

Max-Joseph-Straße 5  
80333 München  
[info@conti-restaurant.de](mailto:info@conti-restaurant.de)

Tel: 089 . 551 78-684  
Fax: 089 . 551 78-681  
[www.conti-restaurant.de](http://www.conti-restaurant.de)

The background of the top half of the page is a photograph of an industrial setting with people working at machinery. A large red diagonal overlay covers the left side of the image, and the text 'SIND SIE FIT FÜR INDUSTRIE 4.0?' is printed in white on this red area.

# SIND SIE FIT FÜR INDUSTRIE 4.0?

Nutzen Sie die Chancen der Digitalisierung – mit einem qualifizierten Team!  
In der Produktion von morgen sind Expert\*innen gefragt, die – auch unter Einsatz von KI – Roboter und intelligente Maschinen bedienen können.  
Das Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft (bbw) bietet in seiner Digitalen Lernfabrik Schulungen und Workshops zu den Berufen der Zukunft an.  
Mit unseren Angeboten begeistern Sie Ihre Mitarbeiter\*innen für Industrie 4.0 und machen sie startklar für die neuen Herausforderungen.

Jetzt informieren: [bbw-seminare.de/digitalisierung-it/industrie-40](https://bbw-seminare.de/digitalisierung-it/industrie-40)

